

Der Meister der tiefen Töne

Jürgen Goldschmidt, ehemaliger Bassist von „Birth Control“, feiert sein 40-jähriges Bühnenjubiläum in Eitorf

Von Ingo Eisner

RHEIN-SIEG-KREIS. Samtweich gleiten die Finger seiner linken Hand über das Griffbrett eines 71-er Fender-Jazz-Basses, während die Finger der rechten Hand für die satten, fetten Töne sorgen, die aus dem Verstärker ans Ohr dringen. In seinem Zimmer stehen Kontrabässe, E-Bässe, Gitarren, ein Keyboard und zahlreiche Geräte, die ihm beim Komponieren helfen. Die Rede ist von Jürgen Goldschmidt. Der 55-jährige Profimusiker, der in Recklinghausen das Licht der Welt erblickte und seit seiner Jugend in Eitorf lebt, gehört zu den renommiertesten Musikern Deutschlands.

Goldschmidt ist ein Meister der tiefen Töne, der als Bassist die Musik von Kultbands wie „Birth Control“ und „Ohio Express“ veredelte. An diesem Samstag, 2. April, feiert Goldschmidt sein 40-jähriges Bühnenjubiläum, und zwar standesgemäß. Mit vielen seiner Weggefährten, darunter auch Birth-Control-Drummer Bernd Nosske, wird Goldschmidt seine lange musikalische Karriere ab 20 Uhr im Saal des Eitorfer Schützenhofes mit einem Konzert noch einmal Revue passieren lassen.

„Es gibt kaum noch Karten“, sagt Goldschmidt, der mit etwa 400 Gästen rechnet. „Eigentlich wollte ich das bereits im letzten Jahr machen, denn meinen ersten Auftritt absolvierte ich am 14. Februar 1970 in der Herchener Realschule. Jetzt feier' ich das Bühnenjubiläum halt nach“.

Musik machen um der Musik Willen, es als Berufung ansehen -



Bassist Jürgen Goldschmidt aus Eitorf feiert sein 40-jähriges Bühnenjubiläum am Samstag mit einem Konzert. FOTO: INGO EISNER

das war und ist Goldschmidt wichtig. Die Liebe zur Musik wurde ihm fast in die Wiege gelegt.

Sein Vater spielte Akkordeon, mit seiner Mutter sang er bereits in frühester Jugend Volkslieder und

Schlager aus den 40er Jahren. Im Alter von acht Jahren nahm er Klavier- und Akkordeon-Unterricht. Die Musik hatte ihn da bereits gepackt.

„Meine Mutter hat mich immer unterstützt und stand hinter mir“, erinnert sich Goldschmidt. Zwar trug er dem Wunsch seiner Mutter Rechnung, nach der mittleren Reife einen Beruf zu lernen und ließ sich zum Fremdsprachen-Korrespondenten ausbilden. „Ich habe allerdings keinen Tag in dem Beruf gearbeitet, weil ich immer Musiker werden wollte“, sagt Goldschmidt.

Initialzündung waren laut eigenem Bekunden die Beatles mit ihrer Single „We can work it out“ von 1965. „Da war ich zehn und wusste, dass ich so etwas auch machen will“. Später kamen noch „Iron Butterfly“ mit „In-A-Gadda-Da-Vida“ dazu, die seine Liebe für den Psychedelic Rock entfachten. Aber Goldschmidt wäre nicht Goldschmidt, wenn er nicht in vielen Musikstilen zu Hause wäre. Ob Blues oder Country, in seiner langen Karriere hat er sich traumhaft sicher in allen Genres bewegt. „Ich kann im Blues förmlich baden“. Aber auch in Klassik. „Für jede Pop-Platte, die ich mir kaufte, erhielt ich von meiner Mutter eine Klassik-Platte“, erinnert sich der Bassist. „So konnte ich bereits früh zu den Brandenburgischen Konzerten Bass spielen“.

Wie eigentlich jeder Bassist fing Goldschmidt zunächst mit der Gitarre an, entdeckte dann aber bald Gefallen am Bass. „Der Bass ist das wichtigste Instrument in einer Band. Das ist die Schaltzentrale“. Paul McCartney sei als Bassist si-

cherlich ein Einfluss gewesen. Nach Stationen bei „Incrowd“ und „The Gang“ bot ihm die erfolgreiche deutsche Rockband „Birth Control“ den Job des Bassisten an. „Ich hatte eigentlich gar nicht damit gerechnet, genommen zu werden. Ich war der erste, der getestet wurde. Es folgten 30 weitere Bassisten, die vorspielten, aber die Chemie zwischen Nossi (Bernd Nosske) und mir hat wohl gestimmt“, erinnert sich Goldschmidt. Zusammen mit „Birth Control“ spielte er die letzten beiden Alben der Band „Deal Done At Night“ und „Bäng“ ein, bevor Gitarrist Bruno Frenzel starb und damit das Ende der „alten“ Birth Control“ besiegelt war.

„Der Tod von Bruno hat uns alle getroffen“, erinnert sich Goldschmidt. Er arbeitete darauf hin viele Jahre als Studiomusiker und Auftragskomponist, schrieb Texte für Kristina Bach, spielte bei der Rock-'n'-Roll-Band „Lilli and the rockets“, bis er im Jahr 2000 bei „Ohio Express“ einstieg und acht Jahre blieb. Als die Band, die mit „Yummy Yummy Yummy“ ihren größten Erfolg feierte, nach Berlin übersiedelte, ging Goldschmidt nicht mit, weil er mit seiner Lebensgefährtin Conny Oberhauser als Duo „Strings2Voices“ bereits Erfolge feierte.

Goldschmidts Zukunft scheint rosiger. Er ist Musiklehrer, Musiker und nach wie vor ein gefragter Bassist. „Warum soll ich aufhören? Mir geht es gut und ich werde ewig Musik machen“, verspricht der Meister der tiefen Töne. Und freut sich auf das Wiedersehen mit vielen seiner musikalischen Weggefährten am Samstag.